

Kapitel 10: Hundediebe

Unser tägliches Training zeigt langsam die erhoffte Wirkung. Ich sitze bereits recht sicher auf Zorros Rücken und wir beginnen damit dass er über niedrige Hindernisse springt. Sultan läuft ebenfalls mit und es gelingt ihm schon gut sich Zorros Tempo anzupassen. Er ist ein eifriger Schüler, der möglichst alles richtig machen möchte. Tatsächlich hat er sich als ganz lieber Kumpel gezeigt, so wie es Michael gesagt hat. Michaels Plan ist es dass ich auch auf Sultans Rücken reite. Damit das klappt hat er eine Konstruktion gebaut die es mir erlauben soll zwischen den Höckern zu sitzen.

Heute soll ich zum ersten Mal ausprobieren ob mich diese Konstruktion auch wirklich trägt. Ich bin ein bisschen nervös weil Sultan ja um einiges höher ist als Zorro, doch Michael versichert mir er werde aufpassen, dass ich nicht abrutsche oder gar herunterfalle. Außerdem kauert Sultan in der seltsam knienden Art der Kamele auf dem Boden, sowohl seine Vorder-, als auch seine Hinterbeine sind zum größten Teil unter dem Körper verborgen. Immerhin ist er in dieser Stellung niedriger als Zorro und ich kann vom Boden aus auf seinen Sattel springen. Er ist bequemer als ich dachte und meine Nervosität schwindet etwas.

„Und wie sitzt es sich da hinten?“ fragt Sultan und dreht den Kopf zu mir um. Er hat einen äußerst biegsamen Hals, stelle ich fest. Das ist mir bisher noch gar nicht aufgefallen.

„Besser als ich dachte“, antworte ich und er lacht, was sich wie ein raues Kollern anhört. Noch vor ein paar Tagen hätte mich das Geräusch in Panik versetzt. Heute knuffe ich ihm nur

freundschaftlich mit der Schnauze in das weiche Fell seines Höckers.

„So, jetzt kommt das Schwierigste“, meint Michael locker und packt mich am Gurt des Geschirrs, das ich an habe.

„Ich halte dich fest, Robin, denk daran dich aufzusetzen, wenn Sultan hochkommt. Du weißt ja er steht mit den Hinterbeinen zuerst auf.“

Ich hechele angespannt und konzentriere mich. Auf Michaels Kommando erhebt sich Sultan langsam. Trotzdem ruckt es ordentlich als er hinten hoch geht und ich kralle mich mit den Vorderpfoten in den Sattel. Trotzdem wäre ich sicher runtergerutscht, hätte mich Michael nicht am Geschirr festgehalten.

Auch als Sultan losläuft wackele ich ziemlich hin und her. Erst nach einer Runde gewöhne ich mich etwas an seine schaukelnde Gangart. Und da ich inzwischen schon sehr gut reiten kann, klappt es mit jeder Runde besser. Auch Michael ist begeistert:

„Du bist ein richtiges Naturtalent, Robin“, sagt er bewundernd, nachdem Sultan sich abgelegt hat und ich wieder auf festem Boden stehe.

„Wir werden dann ab morgen versuchen die Kunststücke in der vorgesehenen Reihenfolge zu üben. Damit alles sitzt bei der Einweihung des Gnadenhofs.“

„Meine Kumpels würden auch gerne eine Vorführung machen“ mischte sich Zorro ein. „Sie sagen jetzt, wo es kein Zwang mehr ist, würden sie gerne den Menschen zeigen was sie können. Sie dachten dabei an eine Vorführung ohne Aufzäumung aber mit der Musik, zu der wir im Zirkus angetreten sind. Du weißt ja welche, damit wir wissen wann welches Kunststück dran ist.“

„Keine schlechte Idee“, meint Michael anerkennend und denkt kurz nach. Dann nickt er. „Ja, ich lasse eure Melodie spielen und ihr kommt heraus und führt eure Kunst ganz alleine vor.“

Damit jeder sieht dass ihr das freiwillig macht. Nicht dass sich die Besucher beschweren ihr würdet hier dressiert werden. Das geht auf einem Gnadenhof natürlich nicht. Und da ja auch Leute aus Presse und Fernsehen da sein werden, darf dieser Eindruck schon gar nicht entstehen. Nichts wäre schlimmer als negative Berichte. Da müssen wir sehr vorsichtig sein.“

„Ach was“, meint Zorro sorglos. „Das ist doch nur Beschäftigungstherapie für uns. Oder sollen wir den ganzen Tag nur auf der Weide 'rum stehen und dumm gucken? Das wäre doch stinklangweilig.“

„Also so gesehen hast du natürlich Recht. Aber ich werde nur mit euch reingehen, euch nicht dirigieren. Das hab ich ja sowieso nie gemacht, da ich nur euer Pfleger war. Ihr müsst also eure Nummer ohne Anleitung durchziehen. Hoffentlich wisst ihr noch alle wie die geht.“

„Brrr“ prustet Zorro abfällig und schüttelt seine Mähne.

„Das ist doch easy. Außerdem wurde uns die Nummer mit der Peitsche antrainiert, das vergisst keiner von uns.“

„Ja, ich weiß und es tut mir heute noch Leid, dass ich euch nicht helfen konnte.“

Michaels Blick wird traurig. Doch das gefällt Zorro auch nicht, schnell wiegelt er ab.

„Vergiss es, das haben wir ja zum Glück hinter uns, was wir allein deiner Courage zu verdanken haben. Also abgemacht, wir bringen die Nummer. Wenn du Sultan und mich zur Weide bringst, dann berichte ich es gleich den Anderen.“

Michael bringt mich jetzt jedes Mal nach dem Training zu Felix zurück. Weil er danach Hope, die jetzt Prisma heißt, besucht. Er hat von Felix die Erlaubnis bekommen sie und ihre Welpen im Gehege zu besuchen. Meist liefert er mich zuvor im Büro ab, dabei würde ich auch mal wieder gerne zu Prisma gehen.

Aber ich habe Bedenken dass ich vielleicht stören würde, denn sie sollen sich schließlich Beide sicher sein, dass es die richtige Entscheidung ist, bevor Prisma endgültig zu Michael zieht. Er hat mir erklärt das Prisma sich nicht mehr an ihn erinnern kann, da sie, wie jedes Lebewesen bei der Geburt, ihre vorherigen Leben vergessen hat. Nur manchmal, bei schicksalhaften Begegnungen, flackert für einen kurzen Moment das Erkennen auf. So war es bei der namenlosen tibetischen Hündin und auch bei Hope. Als sie Michael zum ersten Mal sah wurde ihr klar, dass sie zu ihm gehörte. Inzwischen hat sie das jedoch wieder vergessen. Doch ihr Vertrauen zu ihm blieb bestehen. Und durch seine täglichen Besuche vertieft sich ihr Vertrauen immer mehr. So wie es eigentlich zwischen jedem Hund und seinem Herrchen sein soll.

Seitdem Michael mir das von dem Vergessen erzählt hat, muss ich immer wieder daran denken. Ich frage mich ob Felix und ich uns auch schon in früheren Leben begegnet sind, erinnern kann ich mich daran ja nicht. Noch nicht einmal daran wie ich in diesem Leben zu ihm kam. Dabei weiß ich doch aus Gesprächen mit Tanja dass er mich einem Betrunkenen abgekauft hat, der mich misshandelt hatte. Ich war damals noch ein Welpe und Felix hat mich gerettet. Obwohl ich mich nicht mehr daran erinnere, liebe ich ihn seit ich denken kann mehr als mein eigenes Leben. Und daraus folgere ich einfach mal: Felix und ich waren schon in früheren Leben zusammen und wir werden es auch in den noch folgenden sein. Was für ein tröstlicher Gedanke.

Michael unterbricht jetzt meine Gedanken und fragt mich:

„Heute waren wir früher mit dem Training fertig, was hältst du davon, noch mit zu Prisma zu gehen? Sie wird sich sicher freuen, dich mal wieder zu sehen.“

Na, das ist doch ein Wort, erfreut laufe ich mit ihm zu den Gehegen. Prisma liegt auf dem flachen Dach ihrer Hütte und wedelt sachte mit ihrem buschigen Schwanz, als sie uns kommen sieht. Ein Teil ihrer Welpen schläft in einer Kuhle, die sie sich in die Erde gebuddelt haben. Die anderen versuchen zu ihrer Mutter auf die Hütte zu kommen. Doch ihre noch kurzen Beinchen reichen nicht bis an den oberen Rand, was sie mit lautem Jammern quittieren. Das macht Prisma jedoch nichts aus, sie schaut uns entspannt entgegen und ignoriert das Gejaule.

Auch als wir ins Gehege kommen steht sie nicht auf sondern wedelt nur heftiger mit dem Schwanz, und als Michael zu ihr geht schleckt sie ihm zärtlich übers Gesicht. Ich komme gar nicht dazu ihr Hallo zu sagen, weil die Welpen sich sofort auf mich stürzen und mich umringen. Auch die, die eben noch geschlafen haben, werden wach und kommen angerannt. Sie sind schon ganz schön gewachsen, stelle ich fest. Und sie haben spitze Zähne bekommen, mit denen sie mich überall zwicken.

Ich mache erschrocken einen Satz nach hinten, doch das nützt nichts, sie hängen an mir wie Zecken. Dann beginnen sie auch noch damit meinen Bauch nach einer Milchquelle zu untersuchen. Das wird mir endgültig zu viel und mit einem wilden Satz befreie ich mich von ihnen und renne davon, doch sofort ist die wilde Meute hinter mir her. Zu meinem Glück sind ihre Beinchen noch zu tapsig um schnell zu sein, so dass ich mir einen Vorsprung sichere. In meiner Not renne ich zu Michael, der sofort reagiert, mich quasi im Lauf einfängt und mit Schwung zu Prisma auf das Hüttendach hebt. Er lacht herzlich, während er mir beruhigend über den Rücken streicht. Auch Prisma ist sehr amüsiert über das kleine Intermezzo.

„Jetzt weißt du warum ich hier oben liege“, sagt sie und verzieht ihre Lefzen zu einem Grinsen.“

Sie sind jetzt in einem nervigen Alter und wollen dauernd an meine Zitzen. So viel Milch kann ich gar nicht produzieren. Eigentlich werden sie schon lange zu gefüttert aber trotzdem wollen sie noch ständig bei mir trinken.“

Sie sagt es seufzend, trotzdem mustert sie von oben stolz ihre Kinderschar.

Ich beäuge die Rasselbande ebenfalls aus meiner sicheren Höhe. Wenn sie mich nicht gerade überfallen sind sie sehr süß und knuffig. Prisma kann wirklich stolz darauf sein wie gut ihr Nachwuchs gedeiht.

Das findet auch Michael, der mal den einen, dann einen anderen der kleinen Quälgeister hochhebt und knuddelt.

„Wirklich prächtige Babys hast du da“ sagt er bewundernd zu Prisma. „Was hältst du davon wenn wir einen davon behalten?“ Er schaut sie fragend an. Ich ebenfalls, doch zu meiner Verwunderung hält sie davon nichts.

„Nein, das möchte ich nicht. Mir gefällt es besser wenn sie alle an liebe Menschen vermittelt werden. Aber wenn du einen zweiten Hund in Erwägung ziehst dann nimm den Rüden, der im Gehege nebenan ist. Der große, etwas dunklere. Er ist der Vater meiner Welpen und er hat das gleiche schreckliche Schicksal wie ich erlitten. Er ist Menschen gegenüber noch etwas misstrauisch. Aber das bekommst du bestimmt hin.“

Vertrauensvoll blickte sie Michael an und ich denke bei mir, wie sehr sie sich doch verändert hatte seit sie ihn kennt. Ganz sicher würde auch der Rüde schnell Vertrauen zu ihm fassen.

„An den habe ich auch schon gedacht“, gab Michael lächelnd zu. „Ich wollte jedoch die Entscheidung dir überlassen. Na, dann wollen wir mal schauen was er davon hält. Schließlich müssen wir ihn ja auch fragen.“

Wir bleiben noch eine Weile bei Prisma, dann meint Michael es wäre Zeit mich zu Felix zu bringen. Er hebt mich von der Hütte

und ich sprinte zur Gehege Tür, wo ich mich schnell umdrehe um nach der Meute zu sehen. Aber sie haben sich scheinbar ausgetobt und liegen alle friedlich schlafend in der Sandkuhle. Michael und ich können das Gehege unangefochten verlassen.

Heute sind wieder einmal Basko und Danny mitgekommen, weil Tanja wieder mit den chinesischen Hunden arbeitet. Natürlich ist Lara wie immer bei ihr. Die beiden Jungs hoffen auf einen spannenden Tag mit mir. Den ich ihnen jedoch nicht versprechen kann, denn ich weiß ja nie vorher ob etwas los ist. Deshalb überlege ich was wir gemeinsam unternehmen können. Leider ist mein Aktionsfeld hier in der Auffangstation begrenzt. Ich kann zwar im Gebäude und auf dem großen Gelände überall hin, so wie es mir gerade in den Sinn kommt. Doch nach draußen darf ich nicht, zumindest nicht ohne Felix' Einwilligung oder in seiner Begleitung. Was mich eigentlich nicht stört, denn ich finde immer eine Beschäftigung die mir behagt und langweilig wird mir nie. Wenn es einmal gar nichts interessantes gibt dann lege ich mich im Büro aufs Ohr und schlafe, das geht immer. Oder ich suche mir draußen je nach Wetter einen sonnigen oder schattigen Platz auf dem ich dösen kann. Aber weder Danny, noch Basko wollen schlafen oder dösen wenn sie hier sind, sondern was erleben. Am liebsten wäre ihnen ein spektakulärer Einsatz, doch die sind selten. Worüber jeder hier froh ist, denn ein Einsatz bedeutet dass es irgendwo Tieren so schlecht geht, dass sie gerettet werden müssen. Wie meist, wenn die Beiden hier sind, mache ich mit ihnen erst einmal eine Runde übers Gelände. In den Außengehegen sind wieder ein paar neue Hunde, die erst vor wenigen Tagen aus unserem Partnertierheim in Rumänien angekommen sind. Sie sind alle bereits vermittelt und warten hier darauf, von ihren zukünftigen Familien abgeholt zu werden.

Die Übergabe ist bei uns streng geregelt, nicht so, wie es bei einigen anderen Tierschutzorganisationen abläuft, wo die Hunde auf einem Parkplatz an die neuen Besitzer übergeben werden.

Felix ist der Meinung dass diese Parkplatzübergaben zu gefährlich wären und schon viele Hunde das Leben gekostet haben. Weil sie durch die lange Fahrt oft durcheinander sind, zudem nicht richtig gesichert waren und deshalb entlaufen konnten. Deshalb kommen unsere Hunde erst einmal hier her, wo sie zur Ruhe kommen können. Nochmals tierärztlich durchgecheckt werden bevor sie dann von ihren neuen Besitzern abgeholt werden. Nachdem sie die Gebühr bezahlt haben bekommen sie ihren Hund mit sämtlichen Papieren und versehen mit einem Sicherheitsgeschirr und ausführlichen Anweisungen zu einer möglichst stressfreien Eingewöhnungsphase übergeben.

Aber ich weiche wieder einmal vom Thema ab, das da heißt: Basko und Danny einen möglichst interessanten Nachmittag zu bieten. Ein kleiner Plausch mit den rumänischen Hunden ist ein idealer Einstieg, denn besonders Basko hört immer wieder gerne die Lebensgeschichten der Hunde, die oft dasselbe Schicksal hatten wie er selbst. Und weil Danny den alten Knaben so gerne mag, hört er sich immer wieder geduldig Baskos Schwärmerei an, wenn der den Hunden erzählt wie er von mir gerettet wurde. Ich halte mich dann gerne etwas mehr im Hintergrund, weil es mir ein bisschen peinlich ist, wenn Basko in den höchsten Tönen von mir schwärmt. Außerdem bin ich immer noch unschlüssig was ich den Beiden spannendes bieten könnte.

Die Lösung meines Problems kommt wenig später auf uns zu. Es ist Michael, der den großen Rüden an der Leine führt, der gemeinsam mit Prisma zu ihm kommen soll.

Da ich den Rüden nur von dem kurzen Gespräch kenne, dass ich mit ihm wegen Prisma und ihrer beider Welpen geführt habe und er sich damals auf der anderen Seite der sicheren Umzäunung befand, bin ich erst mal vorsichtig. Denn ohne trennendes Gitter und so nahe kommt er mir nicht ganz geheuer vor. Er ist sehr groß, größer als Prisma und hat längeres Fell, das ziemlich zottelig wirkt. Ein bisschen Fellpflege würde ihm guttun, geht es mir durch den Kopf.

Dicht vor uns bleiben Michael und der Hund stehen.

„Hallo Robin, na, bist du mit deinen Kumpels unterwegs? Da kann ich euch ja gleich Aslan vorstellen. Wir wollen rüber zum Gnadenhof, damit er sich sein baldiges neues Zuhause mal ansehen kann. Kommt ihr mit?“

Basko und Danny wollen natürlich mit, denn der Gnadenhof bietet ihnen immer Unterhaltung. Sie finden Beide die vielen unterschiedlichen Tiere sehr spannend, besonders wenn sie ihnen ganz nahe kommen können. Kein Wunder, Danny wohnt ja mit Oma und Opa am Rand einer kleinen Stadt. Die Tiere, die er dort sieht, sind meist Enten und Schwäne, die auf dem Teich im Park herumschwimmen oder auch einmal ein Eichhörnchen. Große Tiere wie Pferde, Kühe oder gar Kamele findet er deshalb richtig spektakulär. Bei Basko verhält es sich ähnlich, auch er kommt auf den Spaziergängen mit Tanja, Lara und den Kindern höchstens mal an den Schafen vorbei, die ab und zu auf den umliegenden Wiesen grasen.

Ich selbst besuche unseren Gnadenhof ebenfalls immer wieder gerne, weil er ein Teil unseres Tierheimes ist. Und besonders weil die Tiere, die hier untergekommen sind, jetzt alle ein schönes, artgerechtes Leben führen können und das so lange, bis sie eines natürlichen Todes sterben.

Also traben wir gemeinsam los, nachdem Michael Felix übers Handy darüber informiert hat, dass wir bei ihm sind.

Aslan läuft an der Leine neben Michael, er darf noch nicht frei laufen, da er noch sehr nervös ist und sich schnell erschreckt. Da ist die Gefahr groß dass er ausbüxt. Unsere Gesellschaft scheint ihn jedoch zu beruhigen, denn er ist es ja gewöhnt ständig mit anderen Hunden beisammen zu sein. Als wir jedoch am Wäldchen ankommen wird er unruhig und will nicht mehr weitergehen. Witternd schaut er in Richtung der Einzäunung und knurrt leise, dabei stellt er drohend seine Nackenhaare auf. Natürlich schauen wir nun alle in Richtung des Zaunes, auch Michael, doch wir können nichts Verdächtiges feststellen.

„Vielleicht läuft der Fuchs durchs Unterholz“ mutmaßt Basko.
„Der hält sich dort gerne auf. Danny und ich haben ihn schon ein paarmal dort gesehen.“

Das wird von Danny mit einem „Wuff“ bestätigt. Ich sehe überhaupt nichts, da ich leider um einiges niedriger bin als meine Begleiter und nicht über das üppig sprießende Gras schauen kann. Da auch Michael nichts Verdächtiges sieht, bewegt er Aslan durch aufmunternde Worte dazu weiterzugehen. Doch Danny und Basko, die beide ja wild auf ein Abenteuer sind, sehen scheinbar endlich ihre Stunde gekommen mal etwas zu erleben. Ehe wir anderen uns umgedreht haben rennen sie los, querfeldein über die verwilderte Wiese in Richtung des Wäldchens. Ich schaue ihnen verblüfft hinterher, während Michael ihnen nachruft:

„Hey, Basko, Danny, wo wollt ihr denn hin? Kommt zurück.“
Als keine Reaktion erfolgt, schaut er zu mir herunter.

„Meinst du, wir müssen sie holen oder kommen sie von alleine zurück?“

„Klar kommen sie zurück. Die zwei wollen schon die ganze Zeit etwas Abenteuerliches erleben und sehen jetzt ihre Chance gekommen. Lass ihnen den Spaß, sie kommen sicher bald wieder.“

„Na, wenn du meinst“, brummt Michael und setzt sich auf einen Baumstamm.

Dann meint er: „Danny ist ganz schön schnell auf seinen drei Beinen unterwegs. Ist überhaupt ein prächtiger Bursche.“

„Ist ja auch mein Sohn“, sage ich stolz und als mich Michael verwundert ansieht, erzähle ich ihm die Geschichte von Lara, mir und unseren Kindern.

„Sind alle nach ihrer Mutter geraten. Das einzige, was sie von mir haben, sind ein paar braune Flecken. Danny zum Beispiel hat einen kreissrunden großen Fleck mitten auf dem Rücken und ein paar kleine Tupfen an den Ohren“.

„Ja, von dir hat er wirklich nicht viel, zumindest äußerlich nicht. Dafür hat er dein Wesen geerbt, das ist doch auch etwas Gutes. Ach, schau mal, da kommen die beiden Ausbrecher wieder.“

Basko und Danny haben es eilig wieder zu uns zu kommen und bleiben aufgeregt hechelnd stehen. Wir müssen eine Weile warten, bis sie wieder bei Puste sind. Dann erzählen sie Beide gleichzeitig, was sich wie ein Durcheinander anhört. Michael unterbricht sie und bittet Danny zu erzählen, da Basko noch immer nach Luft japst.

„Wir sind bis zum Zaun gelaufen und da sahen wir, dass ein großes Loch hineingeschnitten war. Da kann locker ein Mensch durchschlüpfen. Und neben dem Zaun im Gebüsch liegen große Säcke, Schnur und ein langer Stab, an dem eine Drahtschlinge befestigt ist. In einiger Entfernung fuhr gerade ein Auto weg.“
Nachdem Danny fertig ist schaut Michael alarmiert in Richtung des Zaunes, dann beschließt er dass wir gemeinsam dort hingehen. Basko und Danny laufen voraus und zeigen uns stolz den Weg.

Am Zaun angekommen sehen wir das große Loch, das hineingeschnitten ist. Hier an diese Stelle kommt nur ganz selten mal jemand her. In unmittelbarer Nähe ist das Wäldchen, das

etlichen Wildtieren Unterschlupf bietet, die möglichst wenig gestört werden sollen. Die das Loch in den Zaun geschnitten haben, haben sich also eine Stelle ausgesucht, an der sie normalerweise kaum entdeckt worden wären. Wenn wir nicht hier vorbeigekommen wären und Aslan nicht gemeldet hätte, dass da was nicht in Ordnung ist.

Michael telefoniert bereits mit Felix, er erklärt ihm kurz wo wir sind und was wir entdeckt haben. Dann sagt er uns dass Felix sofort vorbeikommt. Schon kurz darauf kommt Felix auf dem Fahrrad bei uns an, mit dem er schneller als zu Fuß ist. Er begutachtet alles, dann macht er Fotos von dem Loch im Zaun und den Dingen, die hinter dem Busch versteckt liegen. Er sagt er werde die Fotos an die Polizei schicken und dass die Leute vorbeischicken müssen, da die Halunken sicher in der Nacht zurückkommen würden.

Wir Hunde überlegen was die Kerle hier wohl stehlen wollen, es gibt nichts außer Bäumen, Gras und Büschen. Doch dann hören wir wie Felix zu Michael sagt:

„Die haben es auf die Welpen abgesehen, jede Wette. Und mit der Drahtschlinge hätten sie Prisma eingefangen und womöglich auch mitgenommen. Obwohl ich denke dass die sich nicht so einfach einfangen ließe, da sie mit Drahtschlingen böse Erfahrung gemacht hat.“

„Aber weshalb wissen die überhaupt von den Welpen?“ will Michael wissen.

Felix zuckt die Schultern.

„Ist eine dumme Geschichte“, sagt er leicht verärgert. „Irgendwie ist es durchgedrungen dass wir Hunde aus China aufgenommen haben. Und neulich rief jemandem von der Zeitung deswegen an. Ich war leider gerade nicht da und die neue Sekretärin hat, vermutlich ohne sich was Böses dabei zu denken, von den Chinahunden berichtet. Hat sogar noch ein Foto von den

Welpen hingeschickt und zwei Tage später war der Bericht in der Zeitung. Was an und für sich ja nicht schlimm ist, doch so wie es aussieht wurde jemand aufmerksam, der ein besonderes Interesse an diesen Welpen hat.“

„Du meinst...“, begann Michael seinen Satz, doch Felix vollendete ihn aufgebracht:

„Genau! Man munkelt ja schon länger von einer China-Mafia. Natürlich nicht in unserem kleinen friedlichen Städtchen, aber die nächste Großstadt ist ja nicht allzu weit entfernt. Scheinbar stimmt es tatsächlich was gemunkelt wird. Dass es dort ein Restaurant gibt in dem man Hunde, und auch andere Tiere serviert bekommt, wenn man bereit ist dafür tief in die Tasche zu greifen.“

Michael schüttelt entsetzt den Kopf und sagt tonlos:

„Und die wollen unsere Welpen klauen um sie zu schlachten und an zahlungskräftige Kunden zu verkaufen? Wie pervers ist das denn?“

„Nun, vielleicht haben sie auch was anderes damit vor. Hundekämpfe oder die Hunde gegen andere Tiere zu hetzen. Ich will darüber gar nicht nachdenken. Welch ein Glück, dass Danny und Basko das Loch im Zaun entdeckt haben. Damit habt ihr euch heute ein besonders feines Abendessen verdient.“ Er klopfte den Beiden anerkennend den Rücken. Die zwei sind sehr stolz über das Lob, endlich hatten sie ihr Abenteuer.

„Askan hat zuerst bemerkt dass etwas nicht stimmt und hat wütend gebellt. Das hast du ganz toll gemacht, mein Großer. Damit hast du vermutlich deinen Kindern das Leben gerettet.“ Auch Askan wird anerkennend der Rücken geklopft und er wedelt erfreut mit seiner buschigen Rute. Der Einzige der leer ausgeht bin ich, weil ich zu klein bin um etwas zu bemerken. Aber ich gönne es meinen Hundekumpels natürlich, auch einmal das gute Gefühl kennenzulernen, für eine Leistung gelobt

zu werden. Obwohl - das extra feine Abendessen würde ich natürlich schon gerne haben.

Nach einer Weile kommt die Polizei, natürlich ohne Blaulicht und Tatütata. Einige sind nicht einmal in Uniform. Damit sie nicht auffallen bleiben sie in gebührendem Abstand zum Zaun und reden lange mit Felix und Michael. Uns Hunde macht das endlose Gerede müde, wir legen uns etwas abseits in den Schatten. Irgendwann scheint alles besprochen und wir gehen in Richtung des Bürohauses. Unterwegs ruft Felix Tanja an, damit sie uns Hunde abholen und mit nach Hause nehmen soll. Das passt mir gar nicht, ich will lieber hierbleiben um die Aktion mitzubekommen. Deshalb lasse ich mich unauffällig zurückfallen und bevor wir bei den Gehegen ankommen schlage ich einen kleinen Seitenweg ein. Niemand hat mein Fehlen bemerkt, ich werde hier warten bis Tanja mit Danny, Basko und Lara abgefahren ist. Später tauche ich dann wieder bei Felix auf, der diesen kleinen Trick schon von mir kennt und mich dafür ausschimpfen wird. Aber da stehe ich drüber, ich will diese gemeinen Hundediebe unbedingt sehen, auch weil ich mir einen Chinesen einfach nicht vorstellen kann. Außerdem weiß ich längst dass Felix mich niemals in vollem Ernst ausschimpfen würde, das bringt er gar nicht übers Herz.

Aus meinem Versteck heraus sehe ich wie Michael Aslan in seinen Zwinger bringt, ihn streichelt und dabei lose Haare aus seinem Fell zieht. Außerdem scheint er ihm etwas zu erzählen, was ich leider nicht verstehen kann. Aber schließlich geht mich das ja auch nichts an. Ich lege meinen Kopf auf meine Pfoten und schaue zu wie Michael aus Aslans Gehege heraus und zu Prisma hineingeht. Dort wird er sofort von der kleinen wilden Meute überfallen. Ich wundere mich wieder einmal wie schnell

die Welpen wachsen. Sie sind bereits so hoch wie ich und sowas von flauschig.

Dann fallen mir wieder die Hundediebe ein, die heute Nacht kommen werden. Ich hoffe inständig dass dabei nichts schiefgeht und die Polizei alle fängt. Es wäre doch gar nicht auszudenken wenn diese goldigen Wollknäuel auf einem Teller enden müssten. Plötzlich kann ich Prisma verstehen dass sie ihre Kinder lieber selbst töten wollte als ihnen dieses Schicksal zuzumuten.

Nach einer Weile verlässt Michael das Gehege wieder und geht in Richtung des Büros davon. Ich schaue ihm unschlüssig nach, soll ich ihn begleiten? Mein Bauch knurrt, denn Abendbrotzeit ist schon vorbei. Tanja ist mit den drei Hunden längst nach Hause gefahren, das neue Kindermädchen besteht auf einen pünktlichen Feierabend. Also wird es heute nichts mit einem liebevoll bereiteten Abendessen. Nun gut, von Felix bekäme ich auf jeden Fall eine Dose Hundefutter vorgesetzt. Dann müsste ich aber jetzt mit Michael zum Büro laufen. Doch irgendwie habe ich ein ungutes Gefühl im Bauch, dass sogar stärker als der Hunger ist. Deshalb seufze ich schwer, bleibe aber auf meinem Posten, ein Hund mit Job, so wie ich, muss da leider Prioritäten setzen.

Die Unruhe in mir wird immer stärker, ich kann nicht mehr in meinem Versteck liegenbleiben. Deshalb beschließe ich zu Aslan zu gehen. Um Prismas Gehege mache ich einen Bogen, damit sie mich nicht sieht und ausfragt. Ich kann nur schwer lügen, will ihr aber auf keinen Fall von der Gefahr erzählen, in der ihre Welpen und sie selbst schweben. Das wäre eine Katastrophe für sie und am Ende käme ihr Trauma wieder zurück. Das darf auf keinen Fall sein.

Zu meinem Glück ist sie gerade abgelenkt, denn ihre Welpen fordern vehement eine zweite Abendmahlzeit in Form von

Milch ein. Obwohl sie schon regelmäßig Welpen Futter bekommen, sind sie nie einem guten Schluck Muttermilch abgeneigt. Gutmütig lässt Prisma sie ein paar Schlucke trinken, dann springt sie mit einem Satz auf das Hüttendach und legt sich hin. Doch da bin ich schon längst vorbeigehuscht und biege um die dichte Hecke, die die Gehege blickdicht voneinander abschirmt. Als Aslan mich sieht schaut er erstaunt.

„Wo kommst du denn her?“, will er wissen. „Solltest du nicht schon zu Hause sein? Oder ist hier dein Zuhause? Ich kenne mich da nicht so aus.“

„Das erklär ich dir ein andermal, Jetzt gibt es Wichtigeres zu besprechen.“

Erneut schaut er erstaunt und ich denke mir, dass Aslan noch sehr viel erklärt bekommen muss. Die ideale Hilfe ist er nicht für meinen Plan, aber jemand anderes ist nicht da. Außerdem ist an seiner Tür als einziges der ganzen Freigehege das Schloss defekt, es lässt sich nicht mehr abschließen. Aber das neue Schloss kann erst morgen eingebaut werden, habe ich durch Zufall mitbekommen. Obwohl ich nicht an Zufälle glaube sondern daran, dass alles im Leben einen Sinn hat. Aber auch das erkläre ich gerne ein anderes Mal. Fakt ist: Aslans Tür ist zu öffnen, also muss er mir helfen.

Trotzdem ist es nicht einfach für mich die Gittertür aufzuschieben, denn meine Schnauze ist zu massig um durch die engen Stäbe zu passen. Nachdem ich mich eine Weile abmühe, läuft sie plötzlich ganz leicht zurück. Jetzt ist es an mir verwundert zu schauen. Aslans Kopf beugt sich zu mir herunter.

„Hättest mich ruhig fragen können, ob ich dir helfen kann“ brummt er leicht amüsiert. „Bloß weil ich noch nicht viel kenne bin ich nicht blöd. Und wie die Tür funktioniert hab ich einmal gesehen und mir gleich gemerkt.“

„Ähh ja“, murmele ich verwirrt. „Ich wollte dich nicht beleidigen...“

Ich schüttelte mich kurz, dann hab ich mich wieder gefasst und erkläre ihm:

„Aber weißt du es bleibt an mir hängen, wenn ich dich sozusagen zum Ausbruch verleitet habe und du haust ab. Also versprich mir in meiner Nähe zu bleiben, ganz egal was auf uns zukommt. Kannst du das?“

Er schaut mir treuherzig in die Augen bevor er in feierlichem Ton sagt:

„Ich verspreche dir ich werde nicht abhauen, ich wüsste gar nicht wo ich hin soll. Also, was wollen wir machen?“

„Wir gehen nochmal zum Loch im Zaun zurück. Ich habe so ein unbestimmtes Gefühl, diese Kerle kommen eher zurück als Felix, Michael und die Polizei meinen. Die denken die Hundediebe würden in der Nacht kommen, wenn es dunkel ist. Doch bestimmt haben die Kerle das Gelände schon ausgekundschaftet und wissen, dass bei Dunkelheit überall automatisch die Lichter angehen wenn sich jemand nähert. Und sobald mehrere Lampen angehen wird ein Alarm ausgelöst. Was also werden die Kerle tun?“

„Hmm, ja, ich weiß nicht...“ Aslan schaut mich unsicher an, dann holt er tief Luft und sagt schnell:

„Also ich an deren Stelle würden kommen, bevor es dunkel ist. Stimmt 's?“

„Genau! Bist ein kluger Junge“, lobe ich zufrieden. „Und jetzt komm. Halte dich hinter mir, wir werden einen kleinen Umweg nehmen, damit Prisma uns nicht sieht. Sie würde gleich merken dass was nicht stimmt und wir wollen doch nicht dass sie sich aufregt.“

Wir laufen nicht allzu schnell auf dem Umweg zum Pfad, der uns in Richtung des Wäldchens und somit zu dem Loch im Zaun

führt. Tatsächlich bleibt Aslan brav in meiner unmittelbaren Nähe. Da er ja um einiges höher ist als ich bitte ich ihn mir sofort zu sagen wenn er jemand erspäht, der nicht hierher gehört. Er nimmt seine Aufgabe sehr ernst, doch sieht er niemand. Das ist mir nur recht, denn schließlich will ich schon am Zaunloch sein bevor die Kerle kommen.

Während wir uns dann durch die Wiese zu dem Loch vorarbeiten muss Aslan seinen Kopf runter nehmen, damit er nicht gesehen wird. Zu unserem Glück ist das Gras ziemlich hoch und auch eher braun als grün, wir fallen also dazwischen farblich kaum auf. Außerdem schleichen wir so langsam wie es uns nur möglich ist, damit sich die Grashalme nicht verdächtig bewegen. Unsere Nasen checken ständig die Umgebung und als wir endlich am Zaun ankommen, wissen wir dass wir noch alleine hier sind.

„Was nun?“ fragt Aslan und schaut mich gespannt an. „Wollen wir einfach hier warten?“

„Wenn ich richtig liege, dann müssten sie bald kommen.“

Ich schaue zum Himmel um mich zu vergewissern, ob ich die Zeit richtig eingeschätzt habe. In der Ferne ist bereits der bunte Streifen zu erkennen der sagt, dass morgen das Wetter wieder schön wird. Und dass es langsam Abend wird. Also müssen auch die Diebe bald auftauchen. Wie zur Bestätigung hören wir dass ein Auto langsam den staubigen Weg entlangkommt. Es wird Zeit für uns in Deckung zu gehen.

Hier, nahe am Zaun, ist das Dickicht besonders üppig gewachsen. Doch wir finden schnell ein paar Löcher, durch die wir hinkriechen können. Es riecht intensiv nach Fuchs, anscheinend hält er sich öfter hier auf und vermutlich ist er auch für die vielen Schlupflöcher verantwortlich.

„Was riecht den da so... wild?“

Aslan raunt mir die Frage ins Ohr und ich erkläre ihm knapp dass es ein Fuchs ist. Zu mehr habe ich keine Zeit, denn die Kerle sind aus dem Auto ausgestiegen und nähern sich vorsichtig dem Zaun. Ich werde langsam nervös, denn eigentlich weiß ich gar nicht was wir jetzt machen sollen. Erst einmal abwarten und beobachten, sage ich zu mir selbst.

Plötzlich höre ich eine Stimme in meinem Kopf und erkenne voller Freude dass es Michael ist. Man hat mein Verschwinden bemerkt und was liegt da näher, als telepathisch nach mir zu rufen. Meine Erleichterung ist groß und ich gebe Michael sofort Antwort. Eilig erzähle ich wo wir sind und dass die Kerle bereits hier sind.

„Aslan ist bei mir“, sage ich noch schnell und frage dann was wir machen sollen.

Michael gibt mir Bescheid dass wir dort bleiben sollen, wo wir sind. Er, Felix und die Polizei, würden die Kerle bei dem Gehege abfangen und hoffentlich auf frischer Tat erwischen. Doch falls einer davon zurücklaufen würde, so sollen Aslan und ich ihn stellen. Nachdem ich das alles an Aslan weitergegeben habe, beobachten wir die Hundediebe ganz genau. Sie sind inzwischen alle durch die Lücke im Zaun geschlüpft. Jeder hat ein Utensil in der Hand, dass sie von dem Stapel auf dem Boden aufgelesen haben. Schweigend schauen wir ihnen hinterher, wild entschlossen keinen der Kerle durch den Zaun entwischen zu lassen.

Es dauert eine ganze Weile, während der sich absolut nichts tut und auch nichts zu hören ist.

„Meinst du, es geht alles gut?“ will Aslan nervös wissen. „Wie lange dauert das denn? Hoffentlich passiert Prisma und unseren Welpen nichts. Ich wäre gescheiter in meinem Gehege geblieben, da wäre ich in der Nähe meiner Familie und könnte eingreifen.“

Ich versuche ihn zu beruhigen, was mir nicht sehr gut gelingt. Erst als wir von weitem Stimmen und Rufe hören verstummt Aslan und lauscht, genau wie ich, in Richtung der Gehege. Nach einiger Zeit wird das Stimmengewirr weniger und dann schickt mir Michael eine Nachricht, dass alle Hundediebe festgenommen wurden und wir kommen sollen. Ich sage es Aslan weiter und wir sind gerade dabei unser Versteck zu verlassen, da hören wir wie jemand den Weg entlang kommt. Schnell ducken wir uns ins hohe Gras und schauen gespannt in die Richtung, aus der wir die Geräusche hören.

Tatsächlich kommt einer der Kerle eilig den Weg entlang, er schaut sich immer wieder um und als er auf unserer Höhe ist biegt er in die Wiese ab. Aslan und ich ducken uns noch weiter herunter, wir wagen kaum zu atmen, damit der Kerl uns nicht entdeckt. Doch unsere Augen verfolgen jede seiner Bewegungen. Er scheint nur das Loch im Zaun zu sehen auf das er zusteuert und bemerkt uns erst, als er über Aslan stolpert. Er strauchelt und geht zu Boden und wir nutzen dies aus uns Beide auf ihn zu werfen.

„Tu ihm nichts, das gibt sonst nur Ärger“, rufe ich Alan zu, der seinen mächtigen Fang um das Genick des Kerls gelegt hat. Ich selbst stehe neben dem Mann und knurre ihn bedrohlich an. Der Kerl liegt auf dem Bauch und hat Hände und Beine von sich gestreckt. Er bibbert vor Angst, wagt sich aber ansonsten nicht zu rühren, da Aslans Zähne so eng seinen Hals umfassen, dass sie kleine Abdrücke in der Haut hinterlassen.

Aslan ist ebenfalls nervös.

„Was mach ich den jetzt?“ fragt er mich unsicher. „Meinst du ich kann ihn loslassen? Krieg schon fast ne Maulsperre, so feist wie der Kerl ist.“

„Ja, lass ihn los, aber drück ihm deine Schnauze ins Genick und knurre, damit er nicht auf dumme Gedanken kommt. Ich habe

mich gerade nochmal mit Michael verständigt, die Polizisten kommen gleich. Sobald sie in die Nähe kommen lassen wir Beide von dem Kerl ab und setzen uns brav ein Stück von ihm weg hin. So dass die Polizei gar nicht erst auf die Idee kommt, wir wären gefährlich. Bei denen ist auch nicht jeder ein Hundefreund oder hat sogar Angst vor Hunden. Wir wollen ja nicht erschossen werden. Ah, da kommen sie schon. Komm mit, wir setzen uns dort vor die Büsche. Und lass dich von Michael gleich an die Leine nehmen, hörst du?“

Gehorsam folgt mir Aslan zu den Büschen und setzt sich neben mir ab. Er ist etwas verwirrt, aber ich kann ihm jetzt nicht erklären dass er schon wegen seiner Größe und seines Aussehens als gefährlicher Hund gilt. Falls er auf die Polizisten zuläuft oder gar an einem hochspringt kann das gefährlich für ihn werden.

Auch Michael ist das klar, er läuft sofort zu uns und leint Aslan an. Dann muss auch ich an die Leine und Michael bleibt bei uns stehen und redet leise beruhigend auf Aslan ein.

Die Polizisten kümmern sich sofort um den Mann, der immer noch vor Angst zittert. Sie ziehen ihn hoch und legen ihm Handschellen an. Jetzt erst komme ich dazu ihn mir genauer anzusehen. Er ist nicht sehr groß, gedrungen und hat dunkles struppiges Haar. Seine Augen starren dunkel aus der fahlen Gesichtshaut und er hat ziemlich grobe Gesichtszüge. Ich finde, dass er irgendwie brutal wirkt so wie er jetzt mich und Aslan anstarrt. Ich frage mich ob das ein Chinese ist. Meine Nackenhaare stellen sich auf und ich knurre leise.

„Keine Angst, Robin, der kann dir nichts tun. Und den anderen Hunden auch nicht.“

Michael streicht mir beruhigend über den Rücken.

Dann meint er:

„Eigentlich müsste ich ja mit dir schimpfen weil du plötzlich spurlos verschwunden bist. Und auch noch Aslan aus seinem Gehege gelassen hast. Aber euch zwei ist zu verdanken, dass wir auch diesen Kerl gefasst haben. Er wäre sonst heimlich mit dem Auto und den darin befindlichen Beweisstücken abgehauen. So kann die Polizei alles sicherstellen und gegen die Kerle verwenden. Also kommt, ihr Helden, es wird Zeit dass ihr zur Ruhe kommt.“

Folgsam traben Aslan und ich neben ihm her. Aslan kommt in sein Gehege, dessen Tür Michael nun extra mit einem Vorhängeschloss sichert. Mich liefert er bei Felix ab, der wieder in seinem Büro ist. Sie wechseln noch ein paar Sätze, dann verabschiedet sich Michael und geht.

Felix schaut mich an und fragt:

„Soll ich dich loben oder mit dir schimpfen?“

Treuerherzig schaue ich zu ihm hoch und denke mir: Füttern wäre mir am liebsten. Wie zur Bestätigung meiner Gedanken knurrt mein Bauch laut und anhaltend. Felix muss lachen.

„Dir was zu essen geben ist wohl die beste Option. Also komm schon mit. Mehr als schnödes Trockenfutter kann ich dir aber nicht anbieten.“

Er geht voran in die kleine Kaffeeküche neben seinem Büro und holt die Tüte aus dem Schrank. Trockenfutter ist doch prima, denke ich und stecke meine Nase in den Napf. Nachdem ich ihn in Windeseile geleert habe trinke ich noch einen guten Schluck Wasser hinterher. Plötzlich werde ich hundemüde und tappe ins Büro zurück zu meinem Korb. Kaum liege ich, übermannt mich schon der Schlaf. Irgendwann weckt mich Felix und wir fahren nach Hause.